Das Maß der Dinge

Schönheit. Sie liegt im Auge des Betrachters – und doch wollen wir ihr auf die Sprünge helfen, wo es nur geht. Betrachtungen zum Thema Schönheit und zu einem Weg dorthin mit Maß und Ziel.

Text: Carola Malzner

Vorstellungen über den idealen Körper kommen von außen, sie werden von der Gesellschaft, von der Kultur, in der jemand lebt, entwickelt, und sie finden sich als subjektive Sehnsüchte und Wünsche im Inneren der jeweiligen Person wieder“, meint Helene Karmasin in ihrem Buch „Wahre Schönheit kommt von außen“. Und sie merkt an, dass unsere aktuellen Körperideale unserer Gesellschaft entsprechen – einer liberalen Marktgesellschaft, die auf dem Konzept der autonomen, freien und selbstverantwortlichen Person fußt. „Für eine solche Gesellschaft ist der Körper ein nahezu perfektes Objekt: Etwas an ihm ist immer zu verbessern, für alles kann Vorsorge getroffen werden, nichts, was die Natur uns beschert, muss hingenommen werden“, so Karmasin. Doch wer denkt, dass dafür zum Großteil Medien und Werbung verantwortlich sind, der irrt: „Medien und Werbung spielen zwar eine Rolle, aber sie erklären nicht, warum wir die Werte, die den perfekten Körper definieren – ohne zu merken, dass sie von außen kommen – als eigene Wünsche erleben“, meint Karmasin. Wir können uns also nicht darauf ausreden, dass „die anderen“ schuld sind – wir sollten uns schon selber an der Nase nehmen und diesen unseren Werten auf die Schliche kommen. Dass die für jeden anders sind, macht einen Teil unserer Individualität aus.

Machbare Schönheit

Der moderne Mensch managt nicht nur sein Leben, er gestaltet auch die „Problemzone Körper“ nach Belieben um. Warum das so ist, hat jüngst die Psychiatrisch-Psychosomatische Tagung „Wahnsinnig schön“ in Graz aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. „Bisher ist Schönheit einfach ein undemokratisches Schicksal gewesen, jetzt wird sie scheinbar für alle machbar und ihre Erhaltung zu einer grenzenlosen Dauerbeschäftigung“, so etwa der kritische Ansatz des Soziologen Manfred Prisching, der bei der Tagung referierte. Die Idealisierung der Schönheit habe mittlerweile „etwas Unbarmherziges“ an sich: „Wenn lauter Selbstoptimierer unterwegs sind, kommt es zum Zwang: Wer es nicht schafft, seinen Körper hinreichend zu gestalten, gilt als Verlierer“, so der Soziologe. Und weil durch die Nähe zur Vollkommenheit die zu überwindende Kluft nur noch deutlicher sichtbar werde, drohe selbst der Körper zu einem „permanenten Bearbeitungsobjekt“ und die Erschaffung und -haltung von Schönheit zu einer Dauerbeschäftigung zu werden. Ein Plädoyer gegen exzessive Schönheits-Reparaturen im Gesicht hielt auch die deutsche Pädagogin und Professorin für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum, Käte Meyer-Drawe: Das menschliche Gesicht könne im sozialen Miteinander nicht ersetzt werden, es sei ein „Ausdrucksorgan“, das vom Menschen „erzählt“: Im Gesicht sind wir in eminenter Weise für den anderen präsent. Man trägt es vor sich her wie ein Geständnis.

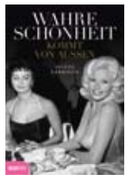
Trend nach oben

Nichtsdestotrotz: Die Schönheitschirurgie boomt. Ob Gesichtsstraffung, Fettabsaugung oder Brustvergrößerung – allein in Österreich gab es im letzten Jahr geschätzte 40.000 Eingriffe dieser Art, zehnmal so viele waren es in Deutschland. Eine Anfang des Jahres in Paris veröffentlichte ➜

Foto:istock

„Das Problem mit der Schönheit ist, dass man reich geboren wird und nach und nach verarmt.“

Sophia Loren



HELENE KARMASIN
Wahre Schönheit kommt von außen
Verlag Ecowin

„Für eine liberale Marktgesellschaft ist der Körper ein nahezu perfektes Objekt: Etwas an ihm ist immer zu verbessern."

Helene Karmasin

Fotos: Thinkstock/ Eyecandy Images

Foto: iJoule

„Ich bin davon überzeugt, dass iJoule die Welt verändern wird. Denn jeder von uns will gesund sein."

Christoph Sauermann,
iJoule-Erfinder

App-Hilfe

iJoule ist eine App mit hohem Nutzen: Sie hilft Menschen mit einfachen Tipps, ein gesünderes und bewussteres Leben zu führen und will ein Verbessern der Lebensgewohnheiten erreichen. Die User lernen in 40 Tagen, die einfachen Regeln in ihren Tagesablauf zu integrieren. iJoule mobilisiert mit positiven Botschaften die psychischen Kräfte, die für Verhaltensänderungen notwendig sind und zählt mittlerweile zu den erfolgreichsten Apps bei den Usern. In den letzten Wochen wurde die App 30.000 Mal downgeloaded und ist somit eine der am meisten gekauften Apps im Gesundheitsbereich. Die User kontrollieren den Erfolg ihres Fortschritts einmal pro Woche durch eine Körperfettmessung. Das Körperfett wird ohne Waage, nur mit einem Maßband nach der iJoule-Methode ermittelt. Die App gibt sofort Feedback, der User weiß, wie es um seine Gesundheit und Fitness steht. iJoule hilft auch Menschen mit Allergien oder Diabetes. Man kooperiert mit der Österreichischen und der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, dem Verband der Diätologen und wird von Experten der WHO empfohlen. In Österreich fördert die Forschungsförderungsgesellschaft mit iJoule erstmals ein großes Gesundheitspräventionsprojekt.
www.ijoule.com

Untersuchung spricht von einem weltweiten Umsatz der Branche zwischen 3,2 und 3,8 Milliarden Euro, für 2012 rechnet man mit einem weltweiten Wachstum um 11,2 Prozent, für Europa spricht man von rund sieben Prozent. Der Trend hält also ungebrochen an – und ist trotz vieler Unkenrufe und so mancher Skandale eine Tatsache. So hat zum Beispiel die allgemeine Aufregung um minderwertige und gesundheitsgefährdende Brust-Implantate der französischen Firma PIP im Dezember letzten Jahres dem Thema neue Aufmerksamkeit gebracht – und ein schwarzes Schaf der Branche aufgedeckt.

Ernsthafter Umgang

Diese neue Aufmerksamkeit schadet keinesfalls, denn sie führt auch zu stärkeren Kontrollen: So haben etwa Experten aus 22 Ländern und Vertreter von acht internationalen medizinischen Gesellschaften einen europäischen Standard entwickelt, der darauf abzielt, Risiken bei Schönheitsoperationen weitestgehend zu verringern und die Sicherheit der Patienten zu erhöhen. Die künftige ÖNORM EN 16372 legt Anforderungen an die Praxis der klinisch-ästhetischen Chirurgie fest. Ästhetische Chirurgie wird hier als „alle Arten von Operationen sowie sämtliche anderen invasiven medizinischen Eingriffe, die darauf abzielen, Erscheinungsbild, Funktion und Wohlbefinden einer Person auf deren Wunsch hin wiederherzustellen, zu normalisieren oder zu verbessern" definiert. Dazu enthält die Norm Empfehlungen im Hinblick auf Verfahrensweisen der klinischen Behandlung, einschließlich des ethischen Rahmens und allgemeiner Grundsätze, nach denen solche klinischen Dienstleistungen erbracht werden. Die Vorteile, die von der Anwendung dieser Norm erwartet werden, sind im Wesentlichen die Verbesserung der Dienstleistungen, die Förderung eines einheitlich hohen Qualitätsstandards für Anbieter von ästhetischer Chirurgie in Europa sowie die Steigerung der Zufriedenheit der Patienten und damit eine Verringerung der Beschwerden über schlechte Dienstleistungen. Gestartet wurden die Arbeiten zur Entwicklung dieser Norm auf Initiative Österreichs übrigens bereits im April 2010.

Evolutionäres Streben

Vor all diesen Zahlen, Fakten und Entwicklungen darf man aber auch eines nicht aus den Augen verlieren: So manches Schönheitsideal und das Streben nach Schönheit generell hat schlicht und einfach evolutionäre Hintergründe, über die wir Menschen uns nun einmal nicht hinwegsetzen können: So wird die Tatsache, dass lange Beine als schön gelten, von Evolutionsbiologen auf die Zeit zurückgeführt, in der wir noch Läufer und Nomaden waren: Damals waren lange Beine und ein gut proportionierter Körper das Überlebenskriterium schlechthin und damit mehr als erstrebenswert. Und die Tatsache, dass Frauen als das schöne Geschlecht gelten und auch bereit sind, sehr viel dafür zu tun, ist untrennbar mit dem Streben nach Fortpflanzung verbunden: Frau muss sich attraktiv präsentieren, um unter all den Mitbewerberinnen als „fortpflanzungsfähig" herauszustechen. Darüber hinaus ist auch festzuhalten: Das Streben nach Attraktivität ist nicht nur oberflächlicher Natur, sondern schon auch Ausdruck dessen, dass Mann und Frau sich ganz einfach wohl in ihrer Haut fühlen wollen – und dafür Kosmetik, gesunde Ernährung, Sport und auch medizinische Hilfe als probate Mittel auserkoren haben. Ganz zu schweigen von physischen Auffälligkeiten von der Brust über die Nase, Augenlider, Pigmentflecken bis hin zu Narben, die den Selbstwert des Menschen derart beeinflussen, dass sie zur psychischen Dauerbelastung werden. Sich da helfen zu lassen, hat mit Gesundheit zu tun.

Schwerwiegende Fakten

Schönheit steht in engem Zusammenhang mit dem Körpergewicht. Das allgemeine Ideal liegt bei rank und schlank. Das individuelle Ideal lässt wiederum einigen Spielraum – zumindest wenn man weiß, was man ➜

Attraktivität ist ein erstrebenswertes Ziel – wenn dabei die Eigenverantwortung mit an Bord bleibt.

Dünne Models regen an, selbst weniger zu essen.

Foto: iStock

Typveränderung

Sie haben braune Augen, möchten aber lieber blaue? Dann könnte die Lasertechnik helfen. In den USA arbeitet ein Biologe in einer Testphase daran, mittels Laser braune Augen in blaue zu verwandeln. Der Laserstrahl erhitzt die Iris, der Farbstoff Melanin wird zerstört und der Effekt sind blaue Augen. Vor der Behandlung scannt ein Computer das Auge des Patienten und analysiert dessen Aufbau. So wird entschieden, welche Stellen im Auge mit dem Laser beschossen werden müssen. Insgesamt dauert die Prozedur 20 Sekunden. Das Lasern stimuliere die Pigmente und löse dem Forscher zufolge den Farbwechsel aus. Nach ein paar Wochen ist der Farbwandel dann komplett abgeschlossen. Die Methode funktioniert angeblich nur bei Hellhäutigen, ist nicht reversibel und – wie gesagt – noch in der Testphase. Forscherkollegen und Ärzte warnen vor der Behandlung, es könne zu Sehbeeinträchtigungen kommen. Eine höhere Empfindlichkeit gegenüber Licht sei ebenfalls wahrscheinlich. Der Forscher selbst sieht hingegen keine Gefahren, alle bisherigen Tests hätten zu keinen Problemen geführt.

selbst wert ist. Und oft wird hier die Werbung kritisiert, die magere Models als Ikonen präsentiert, denen dann nachgeeifert wird. Dass und wie Werbung unser Verhalten beeinflusst, zeigt zum Beispiel eine Studie der Universität zu Köln, der Arizona State University und der Erasmus-Universität in Rotterdam aus dem Jahr 2010, dass Werbung mit molligen Models bei den Konsumentinnen nicht erfolgversprechender ist. Das Selbstwertgefühl der normalgewichtigen Betrachterin von Werbung ist anscheinend höher, wenn dünne Models werben. Für die Studie haben die Wissenschafter Probandinnen mit unterschiedlichem Gewicht Bilder von Models gezeigt, die entweder extrem dünn, moderat dünn, moderat mollig oder extrem mollig waren. Normalgewichtige Frauen zeigten ein höheres Selbstwertgefühl, wenn auf den Bildern moderat dünne Models anstelle von moderat molligen Models abgelichtet waren. Molligere Probandinnen hatten hingegen ein niedriges Selbstwertgefühl, unabhängig davon, welches Bild sie gezeigt bekamen. Auch extrem mollige Models steigerten das Selbstwertgefühl hier nicht. Gezeigt wurde auch, dass Normalgewichtige nach dem Werbekonsum dann weniger essen, wenn die Models extrem dünn waren. Waren die Models extrem mollig, war weniger essen kein Thema.

Land der runden Frauen

Auf die Suche nach einem anderen Schönheitsideal hat sich die deutsche Moderatorin Tine Wittler begeben und dazu ein Buch geschrieben, das vor wenigen Tagen erschienen ist. Wittler ist eine hübsche Frau – mit ihren Körpermaßen entspricht sie aber ganz und gar nicht dem klassischen Schönheitsideal. Sie ist ins „Land der runden Frauen“ gereist, ins afrikanische Mauretanien. In ein Land, in dem sie dem Schönheitsideal voll und ganz entspricht: üppig und rund. In Mauretanien werden Mädchen nämlich von klein auf regelrecht gemästet, denn dort gilt: Je schwerer, umso begehrenswerter und umso mehr Chancen auf Heirat. Mehrere Wochen lang war Tine Wittler zum Thema „Schönheit” unterwegs und hat diese Frauen besucht, die sogar gefährliche Medikamente einnehmen, um für ihr Lebensglück an Gewicht zuzulegen. Aber sie hat auch jene getroffen, die sich dieser Tradition entziehen – und gerade in weniger Gewicht ein Stück Freiheit und neue Unabhängigkeit finden. „Ich weiß, dass viele Menschen Maßstäbe haben, die mit körperlichen Maßen zusammenhängen. Das sind nicht meine Maßstäbe, das weiß ich jetzt. Es ist völlig okay, wenn andere Menschen diese Maßstäbe anlegen wollen, aber sie möchten das bitte ohne mich tun und ich lasse mich davon nicht mehr unter Druck setzen“, so lautet jedenfalls das Resümee der Autorin, die damit für sich ein Stück Freiheit gewonnen hat. ■

TINE WITTLER
Wer schön sein will, muss reisen
Scherz Verlag

„Ich weiß, dass viele Menschen Maßstäbe haben, die mit körperlichen Maßen zusammenhängen. Das sind nicht meine Maßstäbe, das weiß ich jetzt.“

Tine Wittler,
Moderatorin und Autorin

Fotos: Axel Kirchhof, Verlag

Anzeige

Die Qualität entscheidet

Plastisch-ästhetische Chirurgie. Die Ordinationsgemeinschaft Dr. Hillisch setzt auf Kompetenz und Vertrauen.

Seit dem Skandal um französische Brustimplantate Ende letzten Jahres wächst das Bewusstsein für die Qualität – eine überaus positive Begleiterscheinung, meint auch Dr. Andreas Hillisch, plastisch-ästhetischer Chirurg in Eferding. Er macht sich seit Jahren für ausführliche Beratung und hohen Qualitätsanspruch stark. „Eine Patientin muss auf die Kompetenz des Operateurs vertrauen können und sollte auch auf gute Vorbereitung, Beratung und Nachsorge achten“, bekräftigt Hillisch einmal mehr.

Mit aller Sorgfalt

„Wer eine Veränderung an seinem Körper vornehmen lässt, handelt nahezu fahrlässig, wenn er sich mit billigen Angeboten aus dem Ausland zufrieden gibt.“ In der Ordinationsgemeinschaft Dr. Hillisch – das medizinische Angebot umfasst auch den Bereich Dermatologie – behandelt man des Thema Brustvergrößerung mit aller Sorgfalt. Entsprechend viel Zeit nimmt sich Dr. Hillisch für die Beratung genauso wie für die Nachsorge. Dr. Hillisch verwendet Implantate eines geprüften holländischen Herstellers und hat mit den angekündigten verschärften Kontrollen solcher Materialien kein Problem: „Ganz im Gegenteil. Damit wird dem Thema die Aufmerksamkeit geschenkt, die es verdient. Und zwar ganz im Sinne der Patientinnen und des kompetenten Rufs unserer Fachdisziplin.“

Ordinationsgemeinschaft Dr. Hillisch
Unterer Graben 4, 4070 Eferding
Tel.: 07272/76933
www.derma-plast.at

Dr. Andreas Hillisch legt Wert auf intenisve Beratung.

Foto: Hillisch